

Predigt für den 15. Sonntag nach Trinitatis (29.09.19), Bartholomäus, über die Religionskritik Karl Barths
Verfasser: Wolfgang Froben

Liebe Gemeinde,

*Religion ist Unglaube*¹. Er liebte eher lange Sätze, der große Theologe Karl Barth. Aber ein bedeutender Teil seines unüberschaubaren Werks lässt sich in drei Worten zusammenfassen: *Religion ist Unglaube*. - Bis zum Ruhestand war ich Lehrer, und zwar auch für das Fach Religion. Und wenn auch nicht jede Unterrichtsstunde und jedes Projekt gelungen waren, habe ich doch immer gedacht, etwas halbwegs Sinnvolles zu tun. Unterricht in Religion. *Religion ist Unglaube*. Ja, was habe ich den jungen Menschen da bloß beigebracht? Zur Klärung nehme ich Sie mit auf einen Weg, der an mehreren Stationen vorbeiführt. Jede Station zeigt uns eine Szene, die mit Religion zu tun hat. Und anhand jeder Szene soll der Satz *Religion ist Unglaube* geprüft werden. Am Anfang werden Sie voll zustimmen: Ja, richtig, hier *ist Religion Unglaube*. Aber der Weg wird beschwerlicher, obwohl oder weil er immer mehr in unsere Nähe führt. Da werden Sie dann vielleicht fragen: Und das soll Unglaube sein? Zuletzt werde auch ich schwanken. Da wäre dann zu prüfen, was es mit Barths Religionskritik auf sich hat.

Erste Station: Reichsparteitag in Nürnberg. Zur Eröffnung spielt die größte **Orgel** Europas. Abends gibt es Fackelzüge und einen **Lichtdom**. Neue Fahnen werden durch eine Berührung mit der sogenannten Blutfahne **geweiht**. Der Gefallenen wird **gedacht**. Eine unübersehbare Menge an Uniformierten der verschiedenen staatlichen und nationalsozialistischen Verbände wartet auf den **Einen**, den Führer. Lichtumstrahlt wie **vom Himmel entsandt** hält er schließlich seine Rede. Er spricht die SA, deren Führung er zwei Monate zuvor hatte ermorden lassen, **von aller Schuld frei**. - Ganz unbestreitbar und ausdrücklich beabsichtigt: Hier handelte es sich um eine religiöse Veranstaltung, eine der furchtbarsten Art. Auf einem solchen Parteitag wurde nicht über Programme diskutiert, wurde kein Parteivorstand gewählt. Vielmehr sollten die Menschen mit scheinbar Heiligem gepackt werden, um das Unheil nicht zu erkennen, auf das sie zumarschierten. Hitler wurde als neue Offenbarung Gottes inszeniert und, ja, angebetet. Diese Bilder im Kopf geben wir Barth Recht: *Religion ist Unglaube*.

¹ Karl Barth, Kirchliche Dogmatik, Bd. I, 2, Zürich 1940, S. 324. Zit. nach Ralf Frisch, Alles gut, Zürich 20192, S.143.

Im gleichen Jahr, als die Regisseurin Riefenstahl dies alles in dem grausig perfekten Propagandafilm *Triumph des Willens* festhielt, 1934, hatte die Barmer Bekenntnissynode unter starker Mitwirkung Karl Barths festgestellt: *Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündung außer und neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen*². Biblisch begründet wurde das mit einem Vers aus dem Johannesevangelium, der gerade Teil der Lesung³ war: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.* Und gerade haben wir in unserem Bekenntnis auf die Frage: *Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?* geantwortet: *Dass ich ... Jesus Christus gehöre.* Darin ist schon die ganze Grundlegung der Religionskritik Barths enthalten: 1. Jesus Christus ist die einzige, wirklich die einzige Offenbarung Gottes; 2. Wir gehören diesem Jesus Christus und nicht umgekehrt. Er ist für uns unverfügbar. Unverfügbar – ein ganz wichtiges Wort für den, der die Religionskritik des großen Schweizers verstehen will. Gott, Christus ist für den Menschen unverfügbar.

Nächste Station: Paris, 13. November 2015, Fußballländerspiel Frankreich gegen Deutschland. Ich weiß nicht mehr, wie das Spiel ausging, aber ich weiß noch, was die Explosionsgeräusche bedeuteten, die zwischendurch die Anfeuerungsrufe des Publikums übertönten: Ein Rockkonzert im Konzertsaal Bataclan war von Attentätern mit einem Blutbad beendet worden. Sie schießen um sich und morden in einem unvorstellbaren Ausmaß. In der Mitte der Halle türmt sich ein Haufen von toten, sterbenden und schwer verletzten Menschen. Hereinstürmende Polizisten und Sanitäter rutschen auf dem blutverschmierten Fußboden aus. Als die Polizei dennoch vordringt, sprengen die Täter sich selbst in die Luft. Am Anfang aber haben sie gerufen Allahu akbar, Gott ist der Größte. 89 Menschen wurden in der Halle getötet, 30 weitere in umliegenden Restaurants und Cafés, alle im Namen Gottes, Allahs.

Die Religionen sind schuld, alle, sie haben über Jahrhunderte so viel Leid und Morden und Krieg in die Welt gebracht. Diese Erklärung geben viele Religionskritiker ab zu abscheulichen Attentaten wie dem in Paris. Schafft die Religionen ab! Karl Barth

² Aus: Barmer Erklärung, These 1

³ Joh 10, 1-14

würde sich dieser Meinung anschließen. *Religion ist Unglaube*. Die islamistischen Terroristen haben sich einen Gott erschaffen nach ihren Wünschen. Nicht Allah zwingt sie zum Hass, sondern sie wollen hassen und wollen deswegen einen Hass erzeugenden Gott. Mit dem Gott der Bibel und auch mit dem Gott des Korans hat das aber nichts zu tun.

Karl Barth wäre übrigens kein besonders eifriger Teilnehmer am muslimisch-christlichen Dialog. Gut, vielleicht, um einen höflichen Umgang miteinander zu vereinbaren. Aber wir erinnern uns: *Jesus Christus ist die einzige, wirklich die einzige Offenbarung Gottes*. Da ist kein Platz für Mohammed. Und obwohl *Allahu akbar – Gott ist der Größte* kein Aufruf zu morden ist, sondern ein Gebetsruf, gefällt er Barth nicht. Um auf Allah zu treffen, müsse man nach oben blicken, wo weit über den Menschen ein allmächtiger Gott sitze, unendlich erhaben, zwar die Menschen liebend, aber auch zum Strafen aufgelegt. Wenn sich aber Gott nur in Christus offenbart hat, heißt es, nach unten zu blicken. Zu der Bettlerin an der Ecke und zu den Flüchtenden im Schlauchboot. Aufblicken könne man auch, aufblicken zu dem am Kreuz Geschundenen. Der kenne die Sünden der Menschen und vergebe sie in freier Gnade, für uns unverfügbar.

Nächste Station: 2017, direkte Fernsehübertragung aus dem Weißen Haus, Oval Office. Präsident Trump sitzt an seinem Schreibtisch, sein Vize Pence steht andächtig daneben, das kennen wir. Nur jetzt haben sie die Hände gefaltet, sie beten. Es stehen eine Reihe weiterer Männer (nur Männer) im Raum. Die in Trumps Nähe haben ihm eine Hand auf den Rücken gelegt. Bei dem Präsidenten steht der Baptisten-Prediger Robert Jeffress, laut betend. Was betet er? Er dankt Gott für diesen Präsidenten. Die anderen Männer nicken ergriffen, fast ekstatisch, murmeln *yeah, yeah*. Der Prediger dankt Gott, dass Amerika einen Präsidenten habe, der das gespaltene Land wieder zusammenführe. Er dankt Gott für die Weisheit Trumps, dafür, dass der Präsident an die Macht des Gebets glaube. Schließlich dankt er Gott für einen Präsidenten, der Amerika wieder groß machen werde, und bittet Gott, dem Staatsoberhaupt dabei zu helfen. Lieber Gott, *Make America great again*. Wer es nicht glaubt: Man findet eine Aufzeichnung dieser Szene im Internet⁴. Kein Fake-News! Prediger Jeffress hatte auch den geistlichen Teil bei Trumps Amtseinführung geleitet. Er hatte

⁴ <https://www.morgenpost.de/politik/article211829021/Gebet-im-Weissen-Haus-Radikaler-Pastor-dankt-Gott-fuer-Trump.html> (28.08.2019)

sich dadurch qualifiziert, dass er Amtsvorgänger Obama als *Platzanweiser des Antichristen* bezeichnet hatte. Es gibt schon lange in Amerika Christen, die als Reich Gottes, als Endziel der Geschichte, nicht das himmlische Jerusalem sehen. Nein, ein großes, ein paradiesisches Amerika, darauf, glauben sie, arbeite Gott hin. - Trump ist übrigens wie Obama Presbyterianer, also Reformierter. Als fromm gilt er nicht.

Sie merken es hier überdeutlich: Hier wird das Gebet und die Schrift, hier wird der Heiland selbst zu eigennützigen Zwecken missbraucht. Wir dürfen nicht versuchen, Gott vor unseren Wagen zu spannen, sondern die Menschen, auch die Politiker, müssen sich von Jesus Christus in die Pflicht nehmen lassen. *Religion ist Unglaube*. Wir gehören diesem Jesus Christus und nicht umgekehrt. Er ist für uns unverfügbar. Karl Barths Theologie war bestimmt von dem, was er als junger Mann erlebt hatte. Während des ersten Weltkrieges wurde in den Kirchen für einen deutschen Sieg gebetet. Barth war diese Vereinnahmung zuwider. In unserer Gegenwart kehren immer mehr Kirchen auf dieser Welt zu diesen nationalen Haltungen zurück. Die russisch-orthodoxe Kirche sieht Gott an der Seite ihres Mitglieds Putin, die neue ukrainisch-orthodoxe Kirche glaubt und hofft, dass ihr Gott ganz gegenteiliger Meinung ist. *Religion ist Unglaube*, wenn man glaubt, dass Gott eine Nation, eine Rasse, einen Erdteil, ein Geschlecht oder eine sexuelle Orientierung besonders liebe und unterstütze. *Religion ist Unglaube*, wenn man glaubt, Gott sende neue Heilsgestalten. Nur ein Volk hat er in freier Gnade zu seinem gemacht: das jüdische. Übrigens ist solche Staatsnähe nicht nur zu kritisieren bei Ländern oder Präsidenten, die uns ohnehin suspekt sind. Alle Staatsfeiern mit Hymne und Fahngewehe, ob Königskrönungen oder Großer Zapfenstreich, fallen unter Barths Verdikt: *Religion ist Unglaube*. Das gilt auch für die Weihe von Feuerwehrautos oder Olympisches Feuer. Sind Sie noch dabei?

Nun haben wir den kritischen Blick von den Nazis auf die islamischen Terroristen gewandt, von dort auf Herrn Trump, schließlich auf die Orthodoxen und die Königstreuen. Merken Sie, wie es näher auf uns zu rückt? Wir könnten noch die Katholiken besuchen mit Heiligenverehrung und Wallfahrten, aber jetzt muss es heraus: Mit seiner Religionskritik meinte Karl Barth hauptsächlich seine eigene Kirche, uns.

Besuchen wir als nächste Station also eine deutsche evangelische Kirche. St. Peter in Frankfurt am Main 2016⁵. Die Kirchenbänke fehlen. Alle Anwesenden, junge Leute, sitzen im Schneidersitz auf dem Fußboden. In der Mitte brennt eine Kerze. Ein Zen-Meister, der gleichzeitig der Pfarrer dieser Jugendkirche ist, gibt die Anweisungen. Man solle sich nur auf das Atmen und das Sitzen konzentrieren, keinen anderen Gedanken zulassen. Atmen und Sitzen. Im Nachgespräch sagt der Pfarrer, Fortgeschrittene könnten dann in der Meditation sich auch von den Gedanken an das Atmen und Sitzen befreien. Wer es schaffe, so seine eigene spirituelle Natur zu erwecken, werde Erleuchtung gewinnen und könne als Christ Christus erfahren. Man könne Ballast abwerfen. Christus und Buddha seien eigentlich austauschbar, beide erleuchtet, normale Menschen mit reinem Bewusstsein⁶. Halt!, hören wir hier Karl Barths Anhänger rufen, das ist Mystik. So nannte er alles, was wir heute spirituell oder esoterisch nennen. Du kannst nicht beim Hineinschauen in dich selber Christus finden. Da findest du nur einen Gott, wie du ihn gerne hättest. Dieses Ballast-Abwerfen hat nichts zu tun mit dem *Gott, der Lasten auf uns legt, doch uns mit unseren Lasten trägt*⁷. *Wir gehören Jesus Christus und nicht umgekehrt. Er ist für uns unverfügbar. Religion ist Unglaube*: Sind Sie nach dieser Station immer noch dabei?

Jetzt kommen wir zu uns. Konfirmandenunterricht oder Religionsunterricht. Auch in unserer Gemeinde haben die Konfirmanden und Konfirmandinnen schon einmal eigene Glaubensbekenntnisse verfasst. Im Internet findet man zahlreiche Beispiele von woanders, und diese Beispiele sprechen eher für dieses Vorgehen. Da finde ich Wunderschönes, geschrieben von jungen Menschen. Das könnten wir ausdrucken, laminieren und zu unserer Bekenntnissammlung legen. Wir finden auch *Ich glaube an Gott, weil ich mich so wohler fühle ... und weil irgendjemand ja die Erde erschaffen haben muss*⁸. Ist Gott denn dafür da, dass man sich wohlfühlt und dass man sich die Welt dann halt besser erklären kann?.

Noch mal Konfirmandenunterricht, zu finden im Internet. In Bonn arbeitete eine Gruppe zur Frage 1 des Heidelberger Katechismus⁹. Bei der Diskussion miteinander

⁵ <https://www.ekhn.de/glaube/glaube-leben/meditation/erfahrungen-und-hintergruende/detail-erfahrungen-und-hintergruende/news/mit-zen-meditation-zu-gott-finden.html> (29.08.2019)

⁶ <https://integrales-christsein.blog/2019/01/20/portrait-sven-kosnick/> (29.08.2019)

⁷ Ps 68, 6 des Genfer Psalters

⁸ <https://www.kirche-altenholz.de/wp-content/uploads/2014/04/Glaubensbekenntnisse-2012.pdf> (29.08.2019)

⁹ <https://www.heidelberger-katechismus.net/daten/File/Upload/Ganz%20bei%20Trost%20-%20Dokumentation.pdf> (29.08.2019)

stellte sich dann heraus: Einen einzigen Trost zu haben im Leben und im Sterben, war den Jugendlichen zu wenig. Also wurde die Frage etwas verändert: Was ist ein ganz besonderer Trost im Leben und im Sterben. Die Arbeit miteinander lief gut, wunderschöne Ergebnisse, man konnte davon einen Gottesdienst gestalten. Das soll Unglaube sein? Aber die Kritik ist klar: Jesus Christus ist die einzige, wirklich die einzige Offenbarung Gottes.

Letztes Beispiel aus dem Religionsunterricht, wie andere und auch ich ihn durchgeführt haben. Schülerinnen und Schüler erarbeiten Vorstellungen von Jesus Christus, indem sie biblische und andere Texte heranziehen, Bilder betrachten und vergleichen, viel miteinander reden, und dann anderen ihre Ergebnisse vorstellen. Da fließen dann natürlich ihre eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse ein. Da besteht die Gefahr, dass sie sich ihren eigenen Gott nach ihren Bedürfnissen zimmern. Da kann es dann schon mal passieren, dass aus Jesus ein Vegetarier wird, weil doch Liebe heißen muss, dass man keine Tiere tötet, um sie zu essen. Ich habe die Schülerin gelobt, eine gute, eine nur scheinbar falsche Antwort.

In allen drei Unterrichtsbeispielen finde ich das Vorgehen richtig. Junge Leute von heute können sich Fragen von Bekenntnis und Gottesverständnis nicht anders nähern, als zu Ihnen eine persönliche Stellungnahme abzugeben. Im Internet sind sie ständig damit beschäftigt, ihre Meinung, ihre „likes“ abzugeben. So wollen sie, mit guter Begründung, auch im Unterricht vorgehen. Kritiker könnten sagen: *Jesus Christus ist für uns unverfügbar*. Wir dürfen uns sein Bild nicht nach unseren Bedürfnissen zurechtzimmern. Es steht uns nicht zu, ihm ein „like“ zu verpassen oder nicht. Ja, stimmt, aber ich weiß nicht, wie man es anders machen soll. Wir müssen doch, Junge und Alte, miteinander über Gott reden. Nicht nur im Unterricht. Wir tun es hier in der Kirche und in manchen Arbeitskreisen unserer Gemeinde. Mit jedem Reden über Gott machen wir ihn uns aber auch verfügbar, den Unverfügbaren. Das gilt auch von jedem Wort von dieser Kanzel. Karl Barth kannte das Problem: Das ganze ist eine Gratwanderung, so hat der große Theologe selbst es genannt. - Ein Professoren-Kollege meinte: Der hat gut reden! Gratwanderung! Der ist ja Schweizer.

Was uns bei der Gratwanderung etwas von der Unsicherheit nimmt: Nach Karl Barth ist der religiöse Mensch keinen Deut besser und keinen Deut schlechter als der nicht-religiöse Mensch. Genau genommen seien sogar alle Menschen religiös, weil

sie immerzu dabei seien, sich neue Götter zu zimmern. Das könne der Gott des ICH sein, das könne die zu einem Gott gewordene Ideologie des Atheismus sein.

Was können wir nun von Karl Barths Religionskritik bewahren, auch wenn wir ihr nicht immer folgen können? Manche meinen, er habe ein historisches Verdienst gehabt, Barmer Erklärung, toll. Aber heute seien seine Gedanken nicht mehr zeitgemäß. Ich meine, einige Stationen haben gezeigt: Barth ist top-aktuell. Ich folge am Ende noch mal der Frage 1 des Heidelberger Katechismus: 1. Wir gehören diesem Jesus Christus und nicht umgekehrt. Er ist für uns unverfügbar. Prüfen wir immer, wenn wir von uns aus Gottes Wort ins Spiel bringen, wenn wir meinen, diese oder jene Sache müssten wir um Gottes Willen vertreten, ob wir uns wirklich von Jesus Christus vor seinen Wagen haben spannen lassen oder ob es doch umgekehrt ist. 2. Jesus Christus ist die einzige, wirklich die einzige Offenbarung Gottes, unser einziger Trost im Leben und im Sterben. Nicht nur Herr Trump ist kein neuer Heilsbringer, auch Greta Thunberg nicht, bei aller Sympathie. Wir halten es, gerade bei diesem Sympathie-Beispiel, zwar nicht durch, halten immer wieder auch anderes, auch unsere Überzeugungen und Wertvorstellungen für Gottes Offenbarung, neigen dazu immer neue Wahrheiten ins Zentrum unseres Denkens zu stellen. Aber, so unbequem es ist: Gott erkennen wir im Gekreuzigten. Zu ihm müssen wir immer wieder zurückkehren. Von Jesus Christus kommend, wollen wir die Schöpfung, das Klima erhalten. Mit diesem Hintergrund werden wir dann wohl Greta unterstützen.

Über unserer Eingangstür hängt die Rettungsweste. Jesus Christus, dem wir gehören und der unser einziger Trost ist im Leben und im Sterben, sitzt mit im Schlauchboot.

Amen